

nach Brasilien und würde dort selbst seine Geschäfte betrieben haben, wenn nicht seine vielfache Thätigkeit ihn in Europa festgehalten hätte. Im J. 1656 reiste er nach England und wurde von Cromwell wohlwollend aufgenommen, sah sich aber doch nicht so gefeiert, wie er erwartet hatte; so reiste er verstimmt nach Holland zurück und starb 1657 in Middelburg, 58 Jahre alt. Die Judengemeinde in Amsterdam reclamirte seinen Leichnam und bestattete denselben mit vielem Gepränge auf ihre Kosten. Menasse wird von christlichen Zeitgenossen als ebenso liebenswürdig wie gelehrt geschildert und soll nach deren Urtheil in aufrichtiger Wahrheitsliebe dem Christenthum nicht fern gestanden sein; doch ist letzteres schwer zu glauben, da ein großer Theil seiner Schriften polemischen und antichristlichen Inhaltes ist. Wohl aber besaß er edle und milde Umgangsformen, durch welche er bei ausgedehnter Sprachenkenntniß und philosophischer Bildung die Freundschaft bedeutender christlichen Gelehrten gewann. Diese mußten freilich eine maßlose Eitelkeit bei ihm in den Kauf nehmen, deren Ertragung zum Glück dadurch erleichtert wurde, daß er dieselbe mit der größten Offenheit zur Schau trug. Er hinterließ eine große Menge eigener Schriften in hebräischer, lateinischer, spanischer, portugiesischer und englischer Sprache, von denen manche gleich in mehreren Sprachen erschienen, und auch einige Uebersetzungen in's Holländische und in's Deutsche. Zu nennen sind: *El conciliador ó de la conveniencia de los lugares de las escripturas*, Amsterdam 1632—1651; *De resurrectione mortuorum* LL. III, Amst. 1635; *Vindiciae Judaeorum, or a Letter in answer to certain questions on the Nation of the Jews*, London 1656; drei vorzügliche hebräische Bibelausgaben, 1631, 1635 und 1639 zu Amsterdam erschienen. Das gesammte Verzeichniß seiner zum Theil ungebrucht, zum Theil unvollendet gebliebenen Schriften s. bei Rossi, *Dizion. stor.* II, 50, und Fürst, *Biblioth. iud.* II, 354 sq. (Vgl. Bartolucci, *Magn. Bibl. rabb.* IV, 41 sq.; Carmoly, *Manasses ben Israël, une biographie*, *Revue orientale*, Bruxelles 1842, 299 s.; *Biogr. gén.* XXXIII, 145.)

[Raulen.]

Mendäer, s. Mandäer.

Mendelssohn, Moses, Philosoph, wurde im J. 1729 in Dessau geboren; er war der Sohn eines armen jüdischen Schullehrers und Gesetzschriftstellers, welcher den Namen Moses führte. Der Sohn wurde ebenfalls so genannt und nahm erst in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts den Namen Mendelssohn als Familiennamen an. Nachdem der Anabe schon frühzeitig durch den gelehrten Rabbi Fränkel in Dessau in das Studium der Bibel, des Talmud und des Maimonides eingeführt worden war, folgte er in seinem 14. Lebensjahre seinem als Oberabbiner nach Berlin berufenen Lehrer ebenfalls dorthin und suchte mehrere Jahre lang in äußerster Dürftig-

keit beim Genuße einiger freien Mittagstische seine Kenntnisse zu erweitern und seinen Wissensdurst zu befriedigen. In seinem 21. Jahre nahm ihn endlich ein reicher Seidenfabrikant Namens Bernhard in Berlin als Hauslehrer bei sich auf und stellte ihn 1754 als Comptoirschreiber und Correspondent in seinem Geschäfte an. Nach seinem Tode wurde er von dessen Wittve zum Leiter und Theilhaber des Geschäftes ernannt. Während dieser Zeit verwendete er alle Stunden, die ihm die Arbeit im Geschäfte freiließ, auf seine philosophische Ausbildung. Er war Autodidakt im vollsten Sinne dieses Wortes. Doch trat er in seiner philosophischen Weltanschauung in die Richtung der Leibniz-Wolff'schen Philosophie, die damals blühte, ein und blieb dieser durch sein ganzes Leben treu. Die erste Schrift, die von ihm in die Oeffentlichkeit trat, führte den Titel „*Philosophische Gespräche*“ und war von Lessing, dem er das Manuscript übersandt hatte, ohne sein Wissen zum Druck befördert worden. Er verteidigte darin den Leibniz'schen Optimismus gegen Voltaire. Bald darauf (1755) erschienen „*Briefe über die Empfindungen*“, worin dem Gefühl eine mittlere Stellung zwischen Erkenntniß- und Begehrungsvermögen angewiesen wird. Durch seinen Freund Lessing wurde er mit dem Berliner Buchhändler und Schriftsteller Fr. Nicolai bekannt und Mitarbeiter an der von diesem herausgegebenen „*Bibliothek der schönen Wissenschaften*“. Seine Hauptschriften aber sind: „*Phädon oder über die Unsterblichkeit der Seele*“, „*Jerusalem oder über religiöse Macht und Judenthum*“ und „*Morgenstunden oder Vorlesungen über das Dasein Gottes*“. Im „*Phädon*“ unterredet sich Sokrates mit seinen attischen Freunden bis zu seiner Todesstunde, um von verschiedenen Gesichtspunkten aus die Unsterblichkeit der Seele zu beweisen. In der zweiten Schrift „*Jerusalem*“ lehrt Mendelssohn, daß keine Kirche ein Recht habe, ihre Lehrer auf ein Symbol zu verpflichten, Zuht und Bann zu üben; denn Gesinnung und Uebergzeugung stelen unter keine äußere Macht. Glaubensvereinigung sei nicht Toleranz; sie sei der wahren Bildung gerade entgegen. In den „*Morgenstunden*“ endlich sucht Mendelssohn den Beweis zu erbringen, daß ein höchstes Wesen über der Welt angenommen werden müsse. Den Spinozismus bekämpft er.

Die Bedeutung Mendelssohns für seine Zeit liegt darin, daß er einer der einflußreichsten Träger und Vorkämpfer der damaligen „deutschen Aufklärung“, d. h. des religiösen Naturalismus war; seine enge Verbindung mit Lessing und Nicolai ging aus dieser seiner Geistesrichtung hervor. Dem Judenthum blieb er treu, so daß er sogar die kleinsten jüdischen Cerimonialgesetze mit peinlichster Gewissenhaftigkeit beobachtete. Im Judenthum erblickte er überhaupt die vorzüglichste religiöse Anschauung, namentlich auch auf den Grund hin, daß es keine Geheimnisse enthalte, und jeder, der in Allem nur seiner Vernunft folgt und diese allein als Schieds-